

decorative Aufgabe nahe verwandt, und durch die mit den Streitkolben erhobenen Arme sogar auch das Atlantenmotiv parallelisirt! Aber die Durchbildung der Formen ist reifer als bei allen bisher erörterten Giganten, die Stellung fester, die Rüstung schließt sich in ihrem reicheren Schmuck unmittelbarer antik-römischen Formen an, und selbst an den zerstörten Gesichtern zeigt wenigstens noch die Stirn- und Augenpartie die energische, kraftvolle Charakteristik. Darin kann man in der That auch hier ein florentinisches Element sehen. Und wenn auch Michelozzos eigene Arbeiten hier entscheidende Analogien versagen, so finden sich solche doch innerhalb des Florentiner Künstlerkreises, dem er angehört, und zwar gerade wiederum bei derjenigen Gruppe desselben, welche in Oberitalien vertreten ist. Es sei von neuem auf die den Sarkophag Christi umgebenden Kriegergestalten des Giovanni Rosso am Brenzoni-Denkmal in Verona und auf die geharnischten Portalwächter des früher geschilderten Palastes in Castiglione d' Olona hingewiesen. — Weit geringere Berührungspunkte mit toscanischer Kunst haben dagegen die in kleinerem Mafsstab gehaltenen Frauenfiguren, die beiden Helmträgerinnen. Genremäßig aufgefaßt, und nach echt oberitalienischer Mode costümiert, erinnern sie vielmehr lebhaft an Gestalten Pisanellos, an die Frauen in den genrehaften Frescobildern der Casa Borromeo und an die Medea Colleoni in Bergamo. Hier ist man durch



Abb. 62. Terracottaköpfe vom Hof der Mediceer-Bank im Museo Archeologico in Mailand (nach Carravati, Zeitschr. Arte ital. decor.).

nichts veranlaßt, auf den Antheil toscanischer Kunst zu schließen. Selbst bei den großartigsten unter allen erhaltenen Fragmenten dieses Palastes, bei den ebenfalls im Museo Archeologico bewahrten acht mächtigen Terracotta-Medaillons, welche ehemals die Zwickel der Hofarcaden zierten, bei diesen prächtigen Männerköpfen (Abb. 62) antikisirenden Charakters, mit den sprechend geöffneten Lippen und den blitzenden Augen, darf man wohl auf oberitalienische Hände schließen.

Die Arbeit ist hier ebenso sicher und zweckbewußt, ebenso in großem Stil gehalten, wie bei den besten Medaillonköpfen des Hospitales, und es zeigt sich hier eine ähnliche stilgeschichtliche Verbindung mit echt lombardischen Werken, besonders mit den Terracottaköpfen der Höfe der Certosa bei Pavia. Diese Köpfe der Mediceer-Bank scheinen der gleichen Werkstatt zu entstammen, wie die prächtigen Terracotta-Medaillons an der Front des Monte di Pietà zu Cremona.¹⁾ Diese Terracotta-Medaillons und die Porträts des Fürstenpaares bleiben aber überhaupt die einzigen Arbeiten, welche im Bildschmuck des Palastes auch der Ausführung nach von hervorragenderem Kunstwerth sind und diesen auch bei einem Vergleich mit den Meisterwerken der gleichzeitigen Florentiner Plastik bewahren. Alles Uebrige ist nicht bedeutend genug, um über die Thätigkeit lombardischer Scarpellini hinauszudeuten. Wie am Dom, so hat man auch hier eine starke Arbeitstheilung vorauszusetzen, wie dort stammen Entwurf und Ausführung von ganz verschiedenen Persönlichkeiten, wie dort lag die Skizze, das „designamentum“ eines Meisters vor, den andere, vielleicht mit etlichen freien Umänderungen, ausführten. Und wie wir bei dieser Theilung schon an jener Gruppe der Domsulpturen einen Eingriff Florentiner Kunst constatiren konnten, so gewinnt derselbe an diesem Portal klarere, greifbare Formen, der reiferen Entwicklungsstufe entsprechend, auf welcher uns die toscanische Kunst hier entgegentritt, dem Verhältniß analog, in welchem in dieser Hinsicht die Meister

¹⁾ Zwei nah verwandte Terracottaköpfe sind in das Museo Cristiano in Brescia gelangt. Auf das Verhältniß dieser Terracottaarbeiten zu den Kaiserköpfen in Bramantes Sacristei bei S. Satiro in Mailand, sowie zu den Medaillonköpfen an anderen dortigen Bramantesken Bauten und zu denen der Miracoli-Kirche und der Loggia in Brescia ist im zweiten Bande zurückzukommen.